

Die „Weltwoche“
erscheint täglich Montag bis
Samstag und ist durch die
Zeitung „Der Grämer“ 6.-8.
kann sie Vat. und
durch Subskription zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzettelnummer Nr. 6170.

Kundt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Geschenk
Nr. 451.

Organ für die werkhäfte Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Geschenk
Nr. 451.

Nr. 23.

Mittwoch, den 28. Januar 1903.

14. Jahrgang.

Kaiser und Arbeiter.

Wir äußerten in einem gegen die national-soziale „Hilfe“ gerichteten Aufsatz die Ansicht, daß die deutsche Arbeiterschaft auf keinen Fall mehr zur Kaisertrüe und Militärfreundschaft zurückkehren werde und daß gerade die gegenwärtige Zeit am wenigsten geeignet erscheint, diese beiden Tugenden unter den Arbeitern aufs neue zu erwecken. Wir hatten die Gesellschaft zum Kaiserstum als einen natürlichen Ausfluss des Klassenbewußtseins und als Ergebnis der sonderbaren Methoden, die man heute zum Schutz des Ansehens der Fürsten anwende bezeichnet und die Abneigung gegen den Militärstand aus der Unerlässlichkeit und Unvollständigkeit des Militarismus erklärt.

Diese unsere Meinung fordert natürlich den Widerspruch von der „Hilfe“. In der „Hilfe“ werden zwar die Gründe nicht entkräftet, mit denen wir die Kaisergegner gesellschaft der sozialdemokratischen Arbeiter verteidigten, aber man hält uns entgegen, daß ohne eine Aussöhnung mit Kaiserstum und Militär keins unserer berechtigten sozialen oder politischen Ziele Aussicht auf Verwirklichung habe. Zur fruchtbaren Negation sei die Sozialdemokratie verdammt, so lange sie nicht ihren Frieden mit den herrschenden Gewalten — Militär und Kaiser — macht. Aussicht auf Erfolg in dem Kampf gegen unerlässliches Agrariertum und finstere Reaktion sei nur vorhanden, wenn Kaiser und Arbeiter, die im Grunde beide fortschrittlich genannt sind, diesen Kampf gemeinsam führen.

Zu dieser Verbrüderung führt nur ein Weg: einer der beiden Naumannschen Bundesgenossen muß einen Teil seiner Prinzipien opfern. Der Kaiser tut es nicht und kann es nicht tun ohne sich selbst aufzugeben, also bleibt schon weiter nichts übrig: die Arbeiterschaft muß ihre Militärgegnerschaft und ihre republikanischen Grundsätze opfern. Gehe hin, deutscher Proletarier, und stimme für Flotte und Heer, für des Reiches Glanz und Ruhm, dann kannst Du haben hohe Löhne und niedere Arbeitszeit, gleiches Wahlrecht und freies Bezirksrecht, eine aufsteigende Lebenshaltung und eine zunehmend gesicherte Existenz.

Die deutsche Arbeiterschaft glaubt aber nicht, daß diese Ziele zu erreichen sind unter Preissgabe der bisherigen Grundsätze, sie hält für den einzigen richtigen und allerdings schwereren Weg zur Verwirklichung ihres Ziels den Kampf, den langen ununterbrochenen Kampf gegen die alten Gewalten.

Und die Erfahrung gibt ihr dazu ein Recht. Hat das liberale Bürgertum seit dreißig Jahren einen einzigen nennenswerten Fortschritt errungen, obwohl es Schritt für Schritt zurückwich vor den Forderungen für Marine und Heer, vor dem Gottesgnadentum? Nicht ein Militärmarsch ist der Regierung dank der Rückgratlosigkeit des Bürgertums unerfüllt geblieben. Immer neue Gruppen bröckeln ab und fielen der Regierung zu Füßen. Als Dank für diese Gründlosigkeit aber hat das Bürgertum weder politische noch wirtschaftliche Forderungen erfüllt bekommen.

Rückwärts! hieß die Parole und je mehr Waffen das Bürgertum dem Kaiserstum in die Hand gab, um so sicherer steuerte das Staatschiff gegen den Fortschritt.

Die deutsche Arbeiterschaft würde einen nie wieder gut zu machenden Fehler begehen, wenn sie die erfolglose Taktik des deutschen Bürgertums nachahmen würde. Nein, wir behalten unsere Rüstung und kämpfen in ihr um jeden Fußbreit Land. Das geht vielleicht etwas langsamer, aber es geht, es ist vor allem sicherer und wir brauchen uns nicht vor der Aussicht zu fürchten, als die Entwaffneten und Getäuschten die Rolle des deutschen Bürgertums zu wiederholen.

Zu dieser Ansicht führt uns die klare Überlegung, wir treiben dabei keine Gefühlspolitik und gänzlich hilflos ist der Einwurf der „Hilfe“, der da lautet:

„Glauben die sozialdemokratischen Führer, daß ihre Ansätze noch nicht reif sind, zu Gunsten solcher einfachen Überlegungen, empfindungsähnliche Aneignung gegen Kaiserstum und Militär an den Nagel zu hängen, so mögen sie in der alten Weise weiter politisieren.“

Schon die Offenheit, mit der wir mündlich und schriftlich die von den Nationalsozialen angeregten Probleme erörtern, muß sie doch überzeugen, daß wir bei der Vertretung unserer Ansichten auf den Teil der Arbeiter am meisten rechnen, der selbständig denkt und urteilt.

Politische Übersicht.

Ein Trost. Graf Ballerstrem ist zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden.

Von deutschnationaler Seite geht jetzt plötzlich ein Kesselfreiheit gegen den Grafen Ballerstrem aus. In der „Tgl. Rdsch.“ wirft man ihm vor, daß er im ganzen Hause, auch beim Zentrum, unbekleidet sei, weil er — die Obstruktion zu sehr beschützt hat und immer den Sozialdemokraten sein Ohr liebt. Nur dem Vizepräsidenten sei die schleichliche Annahme des Zolltarifs zu danken. Der Artikel geht offenbar darauf aus, dem Grafen Ballerstrem die Wiederannahme zu versetzen, gegen ihn zu stimmen wagt die Mehrheit nicht.

Die Freisinnige Volkspartei wird wahrscheinlich für die Wiederwahl Ballerstrem zum Präsidenten stimmen. Dagegen wenden sich mit Schärfe die „Frankf. Rdsch.“, die „Berl. Volksitz.“ und die „Bresl. Wörzitz.“ Es muß abgewartet werden, ob Herr Richter sich daran fehlt.

August! Keine zurück! Es ist Dir Alles vergeben! Mit diesen Worten verspottet die „Kons. Rdsch.“ den Reichskanzler, weil er zu unserem Abgeordneten Bebel gerichtet sagte:

Betrachten Sie den Boden der Legalität, betreten Sie den Boden der Vernunft, verzichten Sie darauf, Gefühle zu verlegen, die der großen Mehrheit des deutschen Volkes heilig sind — und manche Gegebenheiten können sich mildern.

Das konservative Parteiorgan hebt hervor, diese Worte seien gesprochen worden fast unmittelbar, nachdem der sozialdemokratische Führer erklärt hatte, als Republikaner seien die

Oh nein, des macht wir, gnädig Freile“, versetzte der Kermit, sich mit Anstrengung zum Lächeln zwingend. „Des ist nur der verflüchtigte Prinzipal, um mit mir im Landsmann Blümchen reden. Ich hab' wasse frisch tragen Abends. Zu demme Blüm ist ich gar so deklar.“

„Ah, so sollten Sie doch lieber ins Bett gehen“, sagte Charlotte. „Warten Sie, ich lasse Ihnen geschwind noch einen Glühwein machen.“

Nun kam auch Frau Hedwig herunter und Heinrich Schröder folgte auf dem Fuße nach. Auch die Witwe hatte Sorge getragen, ihre Kleider vorzeitig zur Geltung zu bringen. Sie sah sich jugendlich und verschärfend aus, aber sie hatte des Guten ein wenig zu viel getan, an Kleid und Frisur zu viel herausgefunden. Sie mochte wohl Charlotte gegenüber so etwas selbst empfunden, denn sie schien ein bißchen verstimmt und hatte es sehr eilig, die ganze Herrlichkeit mit Mantel und Kopze zu verhüllen.

Des Schmatzweiters wegen hatte man einen Wagen bestellt und man forderte Doktor Abele auf, mit darin Platz zu nehmen. Die Damen waren ihm sehr dankbar, als er dies mit dem Hinweis auf den befürchteten Platz und der Rückstufe auf ihre Toiletten ab lehnte. Es gelang Doktor Schönbeck, ihn kurz für den Absfahren noch einen Augenblick beiseite zu nehmen, und da fragte er ihn ängstlich besorgt:

„Ach, lieber Freund, wie war's denn? Haben Sie eine Gelegenheit gefunden?“

„Das grad nit“, versetzte jener, indem er mit dem geborgten Schnupftuch unter die Brille fuhr, um sich das Wasser aus den Augen zu waschen. „Aber so nett und freundlich war des liebe Freile mit mir trotz meim elende Pfaußel. Eigenhändig hab' mir e Glas Glühwein gebracht. Ich habe de beschte Hoffnung.“

Siebentes Kapitel.

In welchem der genügte Leber sich in der feinsten Gesellschaft bewegt

— und — etwas passiert!

Besonders lustig ging es vorläufig gerade nicht, hier bei Meyeras, obwohl die Gesellschaftsräume von lebhaft plaudernden Gruppen erfüllt waren und bald hier, bald dort Geräusche aller Art laut wurde, vom sozialen alten Herren-Hoho bis zu dem wilden Geprassel des Badischen-Gefechts herab. Da nämlich nur fünf junge Damen vorhanden waren, welche für das Tanzvergnügen ernstlich in Betracht kamen, und gar nur vier Herren, welche man moralisch nötigen konnte, ihre Beine diesen fünf Damen bedingungslos zur Verfügung zu stellen, so durfte man sogleich den Tanz nur als scheindar unproduktives Finale vor sich gehen lassen, und das hiess so viel, als ihm bis nach dem Souper verabschieden. Aber Arbeit und seine Schwester Karola hatten es sich angelegen sein lassen, die junge Welt vor vorbereitend aufzutakeln zu machen, daß das Beste zum Schluss kommen sollte. Und so war dann diese junge Welt in grandioser Erwartung schon im Vorhinein vergnügt. Die älteren Herrschaften, von denen fast keiner den anderen kannte, wanderten sich im stillen über die Gesellschaften zwischen.

Beitrag für die Monarchie
Bestelle oder bestellst du
20 Pfennige, für Monarchie
Bestimmungskarte zeigen
10 Pfennige.
Unterlage für die nächste Monat
müssen bis Sonntag 10 Uhr bei
Redaktion eingehen werden.

W 31

14. Jahrgang.

W 31

Sozialdemokraten Gegner der Monarchie. Es braucht sich aber wirklich nicht zu ängstigen, die Sozialdemokratie geht vorläufig noch nicht zurückzuführen.

Im Dienste der Fronten! In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ finden wir folgendes verlockende Stellenangebot:

Ein Expedient,
grüßt in der Gabelsberger Stenographie, wird gesucht.
Austritt womöglich zum 1. Februar. Aufgangsgehalt
60 Mark.

Gesuche mit Zeugnissen an
Vorstand Dr. Koch,
Direktor des Vereins für Innere Mission.

Selbst einflorige Gegner geben zu, daß ein Einkommen von weniger als 900 Mark ein menschenwürdiges Dasein nicht ermögliche, und nun bietet die „Innere Mission“ einem in der Stenographie geübten Expedienten zum Anfang netto 60 Mark pro Monat. Da muß sich schon ein ganz bedürfnisloser Mensch finden, der mit vom Beten satt wird.

Ein dekorirtes Kanonenboot. Das „Marinedienstordensblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, welche lautet:

Ich will meinem Kanonenboot Iltis zur bleibenden Erinnerung und zur Ehre des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung im Kampf mit den Russen am 17. Juni 1900 eine besondere Auszeichnung zu teilen werden lassen und bestimme: „Der Iltis hat auf der Kack über dem Vorortsteven aufgelegt den Orden pour le mérite und auf dem Flaggschiff einen Flaggenknopf nach dem mir vorgelegten Muster zu tragen.“ Eve gleichzeitige Verkündung des Staatssekretärs Tirpiz besagt, daß der Flaggenknopf den Orden pour le mérite umgehen von einem Vorortsteven zeige, welcher die Inschrift trägt: „S. M. Iltis, 17. Juni 1900.“ Jetzt werden also auch Schiffe mit Orden behangen.

Mit allerhand Kinderlichen wenden sich die Konservativen gegen das „Klopfegesetz“. So schreibt die „Kons. Rdsch.“:

Der Antrag auf Abänderung des Reichstagswahlreglements, den der Reichskanzler beabsichtigt, umgekehrt Sicherung des Wahlgeheimnisses angeläßtigt hat, bedeutet, wenn er zur Geltung gelangt, durch die obligatorische Benennung des Couverts und des Nebenraumes eine starke Belästigung der Wähler und gleichzeitig eine Er schwernung des Wahlgeschäfts für den Wahlvorstand. Wie kommen die Wähler dazu, daß sie gezwungen werden sollen, die geheimnisvolle Dunkelkammer zu betreten, auch wenn sie ihr Wahlgeheimnis ohne solche „Kinderlichen“ schon für gesichert halten?

Die können ja zu Hause bleiben.

Bekämpfung der Sozialdemokratie in Ostelbien. In der Thorner Presse findet sich folgender Herzenserguß eines fanatischen Sozialistenfressers:

Die sozialdemokratische Agitation für die nächsten Reichstagswahlen beginnt auch in unserer Gegend. Aus einem Orte der Umgebung Thoras teilt man uns mit: In den letzten Tagen, wahrscheinlich am Sonnabend oder Montag, sind hier sozialdemokratische Kalender ausgeteilt worden. Durch einen Ruf fiel mir ein solcher Kalender, wie ihn jede Familie geschenkt bekommen hat, in die Hände. Sofort mache ich Jagd nach diesem

merkwürdige Zusammensetzung der Gesellschaft. Jeder einzelne fragt sich, wie wohl der andere vierter gesommen sein möchte und was wohl die Meyeras veranlaßt haben könnte, mittwoch im Sommer vom Lande herauszutreten, um mit so viel Mühe eine so dünne Gesellschaft zusammenzutrommeln.

Da war Se. Erzengel der Herr Generalleutnant v. Husnagel, die ganze Brust mit Orden bedekt, der wie ein Goldfaden in der Vogelvoliere herumspielte und jedem, der ihm in den Weg kam, ein wohlwollendes Lächeln und einige nichtesgende Worte spendete. Da war ferner der Landgerichtsdirektor Hagenauer, der mit Angst in einem Sensationsprozeß seinen lächerlichen Namen zu Ehren gebracht hatte, mit einer prächtigen kleinen Frau, die so verängstigt aussah, als ob das Ungewitter ihr auch im eigenen Hause zuweilen über den Kopf kourte, und mit zwei hübschen unbedeutenden Töchtern im jungen Alter von fünfzehn und sechzehn Jahren. Das dritte junge Mädchen, ein kleiner und geliebter in die Welt blickendes, schlankes Fräulein von achtzehn Jahren, hatte der hinkende Major von Wiedmann gestellt, ein prächtiger, dicker, kleiner a. D., welcher sich neuordnet, nachdem er sich einige Jahre als Postdirektor in einer kleinen Stadt kümmelnd durchgewälzt hatte, durch seine flott und anspruchlos geschriebenen Soldatengeschichten einen gewissen Namen gemacht hatte. Da lag man seiner Herrn Hofschauwiler Höffel, der schon bald zwanzig Jahre lang am Königlichen Schauspielhaus die Helden mimitte und heute noch der Schwarze besonders aller älteren Freuden war; mit seiner hohen, stattlichen Figur und seinem Goethelof wirkte er staunach, ruhig, imponant. Da er sich als Mensch eines tadellosen Rufes erkannte, so wunderete man sich nicht, ihn hier und dort in der besten Gesellschaft auftauchen zu sehen. Ein junger, sehr zierlicher und eleganter Generalleutnant, Graf Broch-Lasta, Adjutant eines mehrtätigen Heinrich, Erbprinzen von Reuß, entzückt durch seine unglaubliche Suada besonders die drei ganz jungen Mädchen. Und ein tassebrauner Philatelist mit blästernähnlich aufstarrendem, hellblondem Haarthaar, Ramens Schmidt, von welchem nie jemand etwas gehört hatte, wurde vom Hausherrn sämtlichen Gästen als Leichte der Welt, lächerlicher Löwenjäger und Besieger zahlreicher schwarzer Majestäten zu ganz besonderer Beachtung employiert. Schließlich drückten sich noch zwischen den älteren Herrschaften zwei Fräuleins von Mayburg heraus, wohlkonstruierte Dämmchen in den vierzig Jahren im schwarzen Kleidern und goldenen Kreuzchen an langen Ketten um den Hals, welche von den Gastgebern am äußerwichtigsten beachtet wurden, sich aber dennoch ganz aufrecht zu führen schienen. Arbeit, welcher die Schönbeck gleich nach ihrem Eintritt über die Gesellschaft zu orientieren unternommen, hatte die beiden Fräulein sicherheit seine gnädigen Cousinen genannt und sie für Hofsämen ihrer Majestät der Kaiserin Witte ausgegeben. Sie waren arme Verwandte der Klemensberg und in Wirklichkeit im Kammerstaat ihrer Majestät die noch nie in ihrem Leben bei ihr waren und auch nur selten in gehobten Gesellschaften erschien.

Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst v. Wolzogen.

26

Es fügte sich, daß Charlotte zuerst fertig wurde. Und sie kam herunter, um sich in ihrem Staat von Papa bewundern zu lassen. Sie war selbst sehr aufgeregten mit sich und stachte vor unschuldigem Stolz über die freudige Entdeckung, die sie soeben vor ihrem großen Spiegel gemacht hatte. Frisch und lieblich sah sie ja immer aus. Aber in diesem leichten, weißen Spitzenkleid, welches den schönen Hals, den prachtvollen Rücken und die vollendeten Arme ganz frei ließ, erschien sie wirklich wie eine königliche Schönheit.

„Gefall ich Dir so, Papa?“ rief sie triumphierend und drehte sich mit ausgestreckten Armen langsam um ihre Achse.

„Na, sieh mal an, sieh mal an“, sagte der alte Herr, indem er das glatte Köpfchen ruckweise aus der steifen Binden heransteckte. „Dein ist wulki“ sagen . . . aber er ließ den Satz unvollendet und gab keiner Bewunderung mit dadurch Ausdruck, daß er mit dem Zeigefinger auf seiner Untertasse eine Art Triller schlug. Er stellte mit seinen langen Beinen rings um das Fräulein herum und dann packte er sie ganz zaghaft mit gepunkteten Fingern am Arm und führte sie feierlich vor den Polsterstuhl, auf welchem Doktor Abele saß.

„Na, Sie — was sagen Se, Herr Doktor? Mein Kind! Wie wie aus den Augen geschauten, was? So sah ich in meiner Jugend auch aus.“ Und er lachte ordentlich ausgelassen über einen Scherz.

Der arme, kleine Schwab sah wie erstarrt da. Da er so wie er nicht fähig war, durch die Nase zu atmen, so war er schon aus diesem Grunde genötigt, seinen Mund offen zu halten. Er hätte das wahrscheinlich auch freiwillig getan, in staunender Bewunderung für so viel Fleibes. Aber zu sagen vermochte er nichts.

„Na, drängte der Greis, „wird's bald; lagen Se doch was, Sie. Ist Sie nicht hübsch, mein Lottchen?“

Da erhob sich der Präsident von seinem Sessel, führte die plötzliche Entschwundung mit einer heftigen Vorwärtsbewegung verbunden aus und machte:

„Hoffst!“

„Na, siehst Du, er muß es benögen“, rief der alte Herr und zeigte sich so königlich über diesen Spatz, daß die Spitzer des Vaterborders ihm immer in die glatten Wangen pusteten, wie das Köpfchen zu Lachen so hin- und herslog.

Auch Charlotte lachte ganz ausgelassen und es dauerte eine ganze Weile, bis sie inslaende war, den armen Schwaben mitleidig zu schaufen:

„Aber, lieber Herr Doktor, was ist Ihnen denn nur? Sie sind ja ganz krank.“

aufserordentlichen Brühe und hatte auch einen schönen Erfolg: „wieder ein schönes Wasser konnte ich verbrennen.“ Ein Exemplar desselben ist unter mir. Da angewiesen ist, dass auch im anderen Orden der Umgebung Thorns dergleichen Kalender recht zahlreich ausgeteilt sein werden bzw. noch ausgeteilt werden, so sei auf diesen sozialdemokratischen Vergeboden, der sich auch Arbeiterschiff nennt, angelegentlich aufmerksam gemacht. Das Buch gehörte mir früher und leistet damit den größten Dienst.“

Womit nun die Sozialdemokratie gründlich widerlegt ist. Hoffentlich hat aber der Kalenderjäger nur diejenigen Exemplare vertrieben, die ihm freiwillig übergeben worden sind. Sonst hätte er sich eines Diebstahls schuldig gemacht.

Über den sächsischen Hof werden in einem Teile der Presse allerhand Gerüchte verbreitet. So lässt sich die „Frankf. Zeit.“ aus Dresden berichten, es bestehne in Bezug auf die Angelegenheit der flüchtigen Kronprinzessin zwischen dem Könige und dem Kronprinzen eine bis zum persönlichen Konflikt gewachsene Meinungsverschiedenheit; der Kronprinz wolle entgegenkommend sein, während der König auf schärfste Maßnahmen dringe.

Es wird auch erzählt, der Kronprinz wolle infolge des Thronstreits auf die Thronfolge verzichten zugunsten seines ältesten Sohnes, für den dann Prinz Johann Georg im Falle seiner Minderjährigkeit die Regentschaft führen sollte. Was daran wahr ist, weiß man nicht.

Der Arbeiterprotest in Essen. Nirgends hat die Stärke der Unternehmenspreise so gewirkt wie im Reichs-Kreis selbst, in Essen. Und das Ergebnis des Scharfmacherskamps meldet das folgende Telegramm:

In Essen, Altendorf und Vorbeck fanden Sonntag und Sonnabend Riesen-Versammlungen statt. Alle Polizei wurde wegen Überfüllung polizeilich geschlossen. Tausende Personen mussten umkehren, der Windhosen-Bund und die Nationalliberalen hatten eine Sprengung organisiert, aber nur erreicht, dass die Versammlung in Altendorf Richtung 12 Uhr aufgelöst wurde; die Polizei war sehr stark vertreten. Sonst kein Zwischenfall. In Essen und Vorbeck wurde gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, dass man niemals das Tischtuch abscheiden werde. In der Sozialdemokratie sei die einzige wirkliche Arbeiterpartei zu erblicken. Heus referierte überall unter ungehemmtem Beifall über Krupp, die Kaiserreden und die Sozialdemokratie.

Zur Abänderung des Reichstagswahlrechtes haben die freisinnigen Parteien des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag zur zweiten Sitzung des Staats des Ministeriums des Innern eingereicht:

Das Haus der Abgeordneten wollte befürchten, die künftige Staatsregierung zu ersuchen, erstens die gesetzgeberische Initiative zur Erfüllung der geheimen Stimmberechtigung bei den Wahlen zum Deutschen Abgeordnetenhaus zu ergründen, zweitens eine Abänderung des Gesetzes vom 27. Juni 1860 bezüglich der Feststellung der Wahlberechtigung für das Haus der Abgeordneten und des Gesetzes vom 17. Mai 1867 entsprechend den in den letzten Jahren eingetretenen Veränderungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten.“

Es ist ganz angebracht, im gegenwärtigen Moment einmal auszufragen, wie weit die Freiheit der Regierung zum geheimen Wahlrecht geht. Hier den freisinnigen Parteien den Vorwurf der Haltlosigkeit zu machen, ist recht unüberlegt und unbedenklich.

Neue Abzeichen! Der Kaiser hat befohlen, dass die Offizielle des Reitenden Feldjägerkorps fortan ein Bandolier mit Pistole, Adler und Kette tragen. Das Bandolier ist von goldenem Kreuz mit dorischen Säulen, die Beschläge und Zierrate sind vergoldet; die schwere Kartonche trage als Verzierung den verschlungenen Gardefeuer.

Geschlechtsfestungen. Der Kaiser hat, wie das „Armeen-Verordnungsblatt“ mitteilte, durch Kabinettsschreiber vom 27. Januar befohlen, dass folgende Befestigungen angepasst werden: 1. Die Befestigungen von Spandau mit Kasernen der Festung und des Forts Dahmeberg, 2. die Festung Alexander, die Schanze Großfürst Alexander, das Fort Großfürst Konstantin und die Bismarck-Schanze bei Koblenz, 3. das Fort Gutsfeldeberg bei Wezel.

Selbstmord? Am Kaisergeburtstag früh wurde das ehrliche Mitglied des Herrenhauses Fürst Wolgang von Stolberg-Stolberg, der älteste Sohn der dieser Tage verstorbenen Fürstin

Alfred, im Park seines Schlosses zu Röhlischvorde erschossen aufgefunden. Neben der Leiche habe ein Jagdgewehr des Fürsten gelegen. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird noch nicht berichtet.

Wegen eines Vergehens wider die Religion wurde vom Landgericht Augsburg ein 15-jähriger Bauschurke zu 10 Monaten zehn Tagen Gefängnis verurteilt! Er hat fortwährend bei den Sonntags-Gottesdiensten von der Empore beteuert, die unten sitzenden Katholiken mit Steinchen, Streichhölzern u. beworfen und das Singen der Messe „entheiligt“, indem er dabei misbräumt.

Für den 20. sächsischen Wahlkreis Marienberg, in dem 1888 mit 10.262 gegen 10.152 konservative Stimmen der Sozialdemokrat Rosenow gewählt wurde, soll nach der „Deutschen Tageszeitung“ Geheimrat Jense, der frühere Direktor der Krupp'schen Werke, als konservativer Kandidat aufgestellt werden. Jense würde sich der freisinnigen Reichstagsfraktion anschließen.

Die Reichstagswahlen erst im Herbst vorgesehen, rät die „Deutsche Tageszeitung.“ Gründe für diesen Vorschlag giebt das Blatt nicht an, als: „Der Herbst ist erfahrungsgemäß die beste Zeit für die Wahlen.“ — Das Wort ist etwas fühn, denn erfahrungsgemäß haben erst einmal Reichstagswahlen im Herbst, am 27. Oktober 1881 und am 28. Oktober 1884, stattgefunden.

Für den Wahlkreis Ludwigshafen-Speyer, gegenwärtig vertreten durch den Sozialdemokraten Ehrhart, ist vom Bund der Landwirte der Gutsbesitzer Eugen Abresch in Neustadt a. H. als Reichstagkandidat aufgestellt worden.

Die beiden ältesten Söhne des Kaisers Wilhelm werden, nach dem Offiziere catholic, in der zweiten Hälfte des April a. ihrer Palästinafahrt vom Papst empfangen werden.

Ausland.

Zur Rede Jaures. Der Pariser Correspondent des „Viel. Tagesbl.“ sagt, dass denjenigen, die sich einen Platz auf den Bündertribünen erklungen hätten, der großartige rhetorische Sturm bescherte, „der vielleicht seit langer Zeit in irgend einem Parlament der Welt gehalten worden ist. Durch die Macht, die Leidenschaftlichkeit seiner Rede hat Jaures nach dem Zengnis der Gegner selbst Widerredende mit sich vorgetragen“.

„Einen solchen Erfolg“, so schreibt die „Voss. Zeit.“, kann nicht ein kleinlicher Klöppelsteher, nicht ein rechnender Komödiant erzielen, sondern nur ein Volksmann, der lebt, was er redet. Einen großen Redner“ hat Graf Villon Jaures genannt; mit Recht. Alles, was er spricht, kommt aus der Tiefe, aus einer bedeutenden Persönlichkeit. Er ist ein geborener Redner.

Für den Sozialisten auswärtig ist es, dass die französischen Sozialisten sich ebenso wie die deutschen gegen die Bezeichnung Agenten des Auslands wöhren müssen. Was sagen die deutschen Zeitungen darüber dann, wie uns so getan die französischen Genossen als Münster von Patrioten hinstellen?

Des Todesurteil gegen das englische Parlamentsmitglied Lynch wurde im lebenslängliche Justizhausstrafe umgewandelt.

Einen großen Sieg machen die Venezolaner aus der San Carlos-Affäre. Die deutsche „Orientagsgazette“ ist über diese „Eugeniusaffäre“ sehr erglitten. Wir können aber wirklich nicht einsehen, weshalb die Venezolaner sich nicht des Erfolges freuen sollten, dass sie das Fort San Carlos trotz des dreimal wiederholten Bombardements der deutschen Kreuzschiefer gehalten haben. Das ist ein Erfolg der deutschen Marine ist, das ist wohl doch nicht zu bestreiten. Sind wir in Deutschland schon dahin gekommen, dass wir Niederlage doch immerhin geringfügiger Art, wie diesen, nicht mehr eingestehen mögen? Das ist ein deplorables Symptom.

Aus 1870 die Franzosen ihre Niederlage vertrachten, wurde das von den Deutschen als schärfstes Zeichen militärischen Erfolgs hingestellt.

— Sind unsere deutschen Patrioten schon ebenso weit?

Patri-Angelogenheiten.

Im Russland. In Kortkis wurden die drei Vorstandsmitglieder des Volksvereins mit je 15 Mt. Polizeistrafe belegt wegen Unterlauffahrt der Art und Weisung von Mitgliedern. Sie müssen vom Gericht freigesprochen werden, weil die Polizei nicht den geringsten Verdacht für die Verhauptungen des Strafbeschuldigten hat.

Wegen des gleichen Verbrechens wurden die Vorstandsmitglieder des Geschäftskomitees mit je 15 Mt. Geldstrafe belegt. Sie wurden freigesprochen, weil das Gericht das Gewissensbisse nicht als Fehler ansiehen konnte.

Und endlich wurden wegen des gleichen Verbrechens die Vorstandsmitglieder des Gelangvereins „Gedestu“ mit je 15 Mt. polizeilicher Geldstrafe bedroht. Da dieses Urteil erkannte auch das Gericht am dritten Prozess, weil es in den Sätzen gewisser Lieder wie „Ein Sohn des Volkes“ eine Auswirkung auf öffentliche Angelegenheiten habe. Das natürlich falsch ist.

Jas aller Welt.

Polizeiliche Ausführungen. Von der Strafamniet des Elbinger Landes ist wurde der Polizeidienstleiter Schröder aus Marienburg zu sechs Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein junger Mann hatte, nach der „El. Zeit.“, auf der Straße bissig das kleine Kind. Ich bin ein Fremde, kommt für meine Sachen!“ griffen. Da kam Schneider und rief dem patrizischen Jungling und seinen Begleitern an: „Ihr habt beide, Ihr habt beide, Ihr habt beide.“ Ich will noch fingen in den Anlagen: ich werde Euch töten!“ Diese weiteren Angaben an den Schuhmacher Weine, einen kleinen schwäbischen Mann, und schlug ihm wiederholts ins Gesicht, in das dem Kind der Kopf fiel und er in den Raum stürzte. Dann brachte Schneider den Weine an die Bude, wo er die Pflichtabteilung seines wehrlosen Opfers fortsetzte und ihm links und rechts Boxenstriche verabholte. Die Bude Weine's halten nichts. Schöpfte ihn mit der Faust gegen die Wand, wobei er mit der Faust auf eine Eisenstange fuhr und zusammenbrach. Als er den Bettvorleger am Boden liegen sah, schrie Schneider: „Du Hund. Du bist nicht Soldat gewesen, vor mir magst Du aber nicht leben!“ Als Weine seinen Brüder bat, ihn zu entlasten, weil seine Frau jenen Opfer beharrte, wurde er beim Kopf geschlagen. Im Polizeidienstleiter hat Weine bis zum nächsten Morgen bleiben müssen. Er ist nach dem Brüder und die Fahrt schrecklich zurückgekommen und weint, manuel aber auch heult und klaut voran. Das tut die Freiheit keine Güte heran, dennoch erinnerte er sich wohl, als er auf der Polizeidienstleiterin Weine's Schrein, die ihm das Schauspiel am Ende des Tages gezeigt hatte. Dieser Weine der kriminellen Sammlung befand, wie gesagt, sechs Monate und drei Tage.

Noch schlimmer hat es der Polizeidienstleiter Schneider aus geführt, welcher am Vortag noch Elbinger Schauspieler zu sechs Jahren und fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Schneider hatte in einem Saale den Bergtheater-Schrein, den er übernahm hatte, Richts im Bereichsfeld und einmal angeschaut und so fast mit dem Kopf gegen eine britische Schauspielerin, das Schauspiel eine schwer Schädigung davontrug, an deren Folgen er gestorben ist. In einem anderen Saale saute er den Arbeiters Breidenbäcker, der in einer Vorstellung gegen den Schauspieler ausgetragen hatte, mit einem Stock geschlagen und mit dem Kopf gegen den Boden gestoßen. In einem dritten Saale hatte er ohne jede Veranlassung den Bergtheater-Schauspieler mit dem Stock auf den Oberarm geschlagen, das Schauspiel erstaunlich war. Während der Verhandlung legte er die Hände auf den Schauspieler alle ihm zur Last gelegten Delikte.

Bei dem Eishaus eines Restaurants in der Straße im Kiel wurden Dienstag Vormittag vier Arbeitnehmer von den Polizeibeamten verhaftet. Das Urteil war einer von ihnen, die Dassdorfer, zu Tode geführt worden: nach dem übrigen Berichtsteilen wurde er nicht mehr freigesprochen.

Durch eine furchtbare Feuerbrunst wurden Sonntag im Hotel vom Schweriner Landes große Betriebe niedergebrannt. Das Feuer wurde kein Schaden. Der angerichtete Sachschaden wird auf über zwei Millionen Goldmark geschätzt.

109 Jahre und 113 Grafen. Im Alter von 109 Jahren gestorben ist die alte Maria Kaiserin im Alter von 113 Jahren gestorben. Sie war bis zum letzten Tage ihres Lebens sehr leicht und gesund und starb am 2. September 113 Grafen, Herzog und Kurfürst. Eine noch letzte Stunde der Kaiserin zählt hundert Jahre.

Den Wölfen gefangen? Der Hauptmann des 4. Hornbogenregiments, Otto Schwarz in Großhennersdorf, wird verurteilt und man bringt ihn zu einer ungünstigen Strafe bestraft werden seitdem Schwarz keine Sonderbehandlung mehr erhält in der Haftanstalt der Stadt unterzogen und nach zwei Stunden kann er seine Freiheit wieder erlangen, und getrennt Beweise und Zeugung einer Reihe in den Reitersaal gezeigt. Man brachte, bei der Hauptmann des Wölfen angesetzen wurde und zwar zum Opfer gestellt in Verhandlungen und bis jetzt nichts geschiehen.

Das Grätz meint der Recht, dass bei Missie im Mittwoch einen zweijährigen Wölfen von Wölfen angefallen und zertrümmert wurde.

Die höhern Töchter. In Italien gibt eine peinliche Sache der allgemeinen Schauspieler. Unter der Leitung einer Lehrerin erhielt ein angebliches „Töchter“, die Lehrerin aus dem ersten Dienst, Schlägerei der Schauspielerin gegen die Lehrerin, die Lehrerin brachte Schauspielerin verletzt. Dann eine andere Lehrerin ist gekommen und das die Wölfen in dem Saal befindet, um Lehrerin besiegeln. Das heißt jetzt, die Lehrerin zu verletzen, die Lehrerin ein Tagblatt eröffnet, nicht verhindert in nur am Dienstag für Wölfen's Borgia gezeigt. Das Dienst droht mit Schlägerei, wenn das bisherige Schauspiel nicht aufgegeben werde. Der Schauspieler eines Schauspielers Wölfen wird mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang gebracht. — Es muss beweisen in den nächsten Tagen.

Brand eines Betriebes. In dem im Norden Londons liegenden Betrieb Colney Hatch wurde in einem prächtigen Saal, in dem eine gute Kapelle stand, untergebracht waren, welche bei dem Brande wurde bis zum Untergang. Der Saal wurde nach dem Untergang der Betrieb eingestellt.

Arbeiterbewegung.

Der Generalverband der Handelsgehilfen- und Gesellen hat an den Bundesrat eine Reihe von Wünschen zu dem Gesetzesentwurf betreffend die Kaufmannsgerichte in Form einer Einigung, die darauf hinzuwirken, folgende Forderungen im Gesetzesentwurf berücksichtigt zu seien:

Ausdehnung des Errichtungswanges auf das ganze Reich, durch Schaffung einer lädenlosen Kaufmannsgerichtsbarkeit.

Ausdehnung der Zuständigkeit auf Streitigkeiten über eine Einigung, die den Gehilfen oder Lehrling nach Beendigung des Dienstes oder Lehrverhältnisses in seiner weiteren gewerblichen Tätigkeit beschützt.

Verbot jeder Vereinbarung, die die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte ausschließt oder beeinträchtigt.

Ausnahmlose Vereinigung der Kaufmannsgerichte mit vorhandenen Gewerbeberichten durch Gemeinsamkeit der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter sowie der Dienst-Einrichtungen.

Wahlrecht und Wahlbarkeit bei der Wahl von Beisitzern für alle selbstständigen Kaufleute und Gehilfen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, ohne Unterschied des Geschlechts. Ausdehnung der Verhältniswahl.

Bestellung der Berufungsurkunde auf 500 Mt.

Anwendung der §§ 62 bis 73 des Gewerbeberichtsgesetzes (Einigungsklaus) auf die Kaufmannsgerichte.

Es liegt ganz besonders auch bei den Arbeiter-Gewerbeberichtsberatern, die nur zu berechtigten Forderungen zu unterschreiben.

Geschäftsbericht der Agitationskommission für Schlesien 1901/1902.

(Schluß.)

6. Bautzen-Lüben.

Der Wahlverein Bautzen-Lüben zählt 250, der Sozialdemokratische Verein Alt-Warthau 50 Mitglieder.

In Bautzen beteiligen sich die Genossen an der Stadtvorwahl und erzielten dabei einen schönen Erfolg: vier Sozialdemokraten zogen ins Rathaus ein. Sie hatten bisher heftige Kämpfe gegen die Rückständigkeit in der Versammlung durchzuführen. Verschiedene öffentliche Versammlungen abgehalten, darunter eine Frauenversammlung. In einer der Versammlungen wurde Bericht über den deutschen Parteitag erstattet, in der zweiten referierte Arbeiterschule Neu-Ulm aus Breslau über die Arbeitschutzgesetze.

In Lüben wurde eine neue Organisation gegründet, die in erfreulicher Aufführung begriffen ist.

Eine Versammlung, die in Tiefenfurt stattfinden sollte, wurde vom dortigen Amtsvoirsteher verboten; nachdem er vom Landrat rechtsurteilt wurde, verbot der Herr die Teilnahme von Frauen. Eine satirische Bepropfung dieses Verboots brachte dem Redakteur des Parteiorgans, Genossen Bruns, einen Haftbefehl ein.

7. Wahlkreis Grünberg.

Der Wahlverein hat die bisherige Zahl von 100 Mitgliedern sich erhalten. Es fanden zwei große Protest-Versammlungen statt gegen die Getreideölge und gegen die Vergewaltigung des deutschen Volkes durch die Reichstagssmiederei. Anfang des Jahres erhielt Genosse Schönhardt ein Strafmandat wegen Übertretung des Vereinsgesetzes, wurde aber vom Schöffengericht freigesprochen. Genosse Stolpe wurde wegen Beleidigung des Bürgermeisters und Landrats zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Am 1. Juni sollte eine Wahlversammlung stattfinden, welche jedoch infolge des Nichteingangs der vorbereiteten Versammlung ausstehen musste. Der Käffner Genosse Schönhardt hatte aber die Beiträge angenommen. Darin erblieb die Polizei eine Versammlung und Genosse Schönhardt und der Gaftamt erhielten je ein Strafmandat von 15 Mt. Hiergegen wurde Einspruch erhoben und erfolgte vom Schöffengericht Freispruch. Auf die Berufung der Amtskanzlei verurteilte die Strafammer die beiden wiederum zu je 15 Mt. Die eingelagerte Revision wurde vernommen.

8. Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Die Parteiorganisation in Liegnitz ist der Volksverein, welcher 148 Mitglieder (hierzu 18 in Parchwitz) zählt. Im Herbst 1902 beteiligten sich die Genossen an der Kommunalwahl; unter Stimmenzuwachs betrug 20–25 Prozent und gelangten 3 Genossen in die Stichwahl, welche aus indessen noch keinen Sieg brachte. Unsere Kandidaten vereinigten 30,4 Prozent von allen abgegebenen Stimmen auf sich.

In Goldberg besteht ebenfalls eine Parteiorganisation und zählt dieselbe jetzt 76 Mitglieder.

In Haynau beteiligten sich am Anfang des Jahres 1902 die Genossen wieder an der Kommunalwahl, ohne indes ein Mandat zu gewinnen, da die herrschende Partei besonders in der Handels- und Industrie unsere Reihen stark gefüllt hat. Die Haynauer Partei-

Bis Mittag war festgestellt, dass 50 Personen bei der Feuerbrunst im Freihause Colney Hatch umgekommen sind. In der Abteilung, in der das Feuer sich 5½ Uhr ausbrach, waren etwa 600 einschl. jüdische Frauen untergebracht.

Verzweigende Säulen spielten sich nach dem Brande im Freihause von Colney Hatch ab. Die günstigsten Angehörigen der Feuerwehr belagerten sämtliche Zugänge, weinten und verlangten Ausstieg, die ihnen jedoch in vielen Fällen von den Beamten nicht gegeben werden konnten. Die Wärter hatten die größten Schwierigkeiten, den erschrockten Insassen zu helfen. Viele waren vom Schreck so überwältigt, dass sie tatsächlich nach einem Nidder gelegten Ort geblieben waren. Gleichwohl gelang es den Angestellten, die manchmal in dem dichten Rauch fast erst einen, den größten Teil der Feuerwehr in das Hauptgebäude zu bringen. Von dem Anbau steht man nur noch einige rauchende Trümmerhaufen. Nach den legenden Feststellungen sind 5–2 Personen bei dem Brande umgekommen. Einige sind in den Betten verbrannt, andere wurden in den Ecken zusammen gedrückt aufgefunden.

Eine böse Wette. Auf

organisation zählt 58 Mitglieder. Am Oktober 1901 wurden 4 Ge-
wissen wegen Kalenderverbreitung zu je 3 M. verurteilt; auch die
Berufung aus Landgericht war erfolglos, da die Genossen die Kalender
in einen größeren Fader getragen hatten.

Infolge des Todes des freisinnigen Abgeordneten Kaufmann
hatte unter Kreis im Dezember 1902 noch eine Erlasswahl vor-
zunehmen; die Wahlbeteiligung war allgemein gering und hatten alle
Parteien einen Stimmenüberschuss zu verzeichnen. Unser Verlust
betrug 700 Stimmen, doch war derselbe prozentual geringer, als der
der Freisinnigen und Konservativen. Nur den Goldberger Genossen
fehlt ein Versammlungskoflat zur Verfügung, während Haynau und
Wagnis jeglichen Versammlungskoflates entbehren, was sich besonders
während der Wahl zu unserem Nachteil bemerkbar machte.

9. Landeshut-Bollenhain-Jauer.

Um die Agitation im Wahlkreis Landeshut-Bollenhain-Jauer
erfolgreicher betreiben zu können, vom 1. Juli 1902 ab ein Koop-
heitsblatt der "Volkswacht", die "Landeshut-Bollenhain-Jauer Zeitung",
herausgegeben, die sich auch ausgesprochen benötigt. Die politische
Organisation ist im Kreise auf 580 Mitglieder angewachsen. Drei
sind 242 im Wahlverein organisiert und 138 haben eine Partei-
mitgliedskarte. Der Monatsbeitrag ist am 1. Juli von 10 auf
20 Pfennig erhöht worden. Wahlvereidigungsmitschriften und Inhaber von
Parteimitgliedskarten zahlen einen Beitrag. An Versammlungs-
lokalen stehen uns zwei zu allen Versammlungen zur Verfügung.
An anderer wird nur zu gewerkschaftlichen Versammlungen hergegeben.
An zwei Orten sind uns Lokale zugänglich worden, wie haben aber
noch keine Versammlungen abgehalten.

10. Striegau-Freiburg-Schweidnitz.

Aus diesem Kreise liegt nur ein unvollständiger Bericht vor,
da der jetzige Kreisvertrauensmann das Amt erst im Herbst letz-
ter vergangenen Jahres übernommen hat. In Striegau befinden
sich im Wahlverein etwa 10 zahlende Mitglieder. Es wurde im Kreise
im November ein Flugblatt in 29 000 Exemplaren verbreitet. Zwei
Vertreter erhielten politische Strafmandate in Höhe von je 6 M.
sachliche Einsichtnahme ist beantragt. Gelegetlich wurden ältere
Flugschriften und Blätter auf dem Lande verteilt.

Im Schlesischen hat die Wahlverein jetzt 134 Mitglieder,
also seit dem letzten Parteitag um 77 zugenommen. In einigen
Ortschaften, u. a. in El.-Friedrichsfelde bei Leutmannsdorf,
wurden Versammlungen statt, in welchen der Kandidat, Genosse
Johann Langenbielau, referierte.

11. Wahlkreis Löwenberg.

Der hier vor etwa drei Jahren gegründete Wahlverein hat unter
der wirtschaftlichen Krise zu leiden. Die Arbeitslosigkeit hält die
Mitglieder von regerer Tätigkeit ab. So hat die Agitation im
Kreise fast ein Jahr lang geblieben. Im Juni 1902 fand in Kessels-
dorf eine Protestversammlung gegen den Brodwyker Staat, in welcher
Genosse Brühns aus Breslau referierte. Zum Reichstagskandidaten
ernannte der Verein den Genossen Standinger-Lipzig, der zur
Zeit Redakteur des Verbandsorgans der Steinarbeiter ist.

12. Wahlkreis Sagan-Sprottau.

Seit Juni 1901 sowie längere Zeit hat in Sagan zuvor keine
Versammlung irgend welcher Art abgehalten werden können. Die
Worte äußern mit den Achseln und machen verschiedene Ausreden,
hauptsächlich ist es Angst vor der Polizei, wenn sie wegen Verhältnisse
einer Versammlung angefragt werden. In Wiesau (Kt. Sagan)
hatten während der Berichtszeit eine Versammlung und eine
Parteiversammlung stattgefunden, jetzt ist aber auch dort kein Ver-
sammlungskoflat zu haben. In der Parteiversammlung wurde be-
schlossen, ein Schiedsgericht über den Streit der Genossen Paul
Kortmann jr. und Paul Häsel einzufügen. Dasselbe wurde auch im
Oktober 1902 abgehalten. Bei demselben kam es auch soweit zur
Einigung, dass Häsel aus der Partei nicht ausgeschlossen wurde. Er
hat aber bis jetzt kein Vertrauensamt mehr bekleidet. Anstelle
däckels wurde Wilhelm Lissner als Vertrauensmann ernannt. Jetzt
ist Rudolf Hermstädt zum Vertrauensmann gewählt. Der ein-
zige Ort im Wahlkreis Sagan-Sprottau, wo die Genossen ein Ver-
sammlungskoflat haben, ist Priebus. Leider liegt aber dieser Ort
abgelegen und es ist daher umständlich, dort hin zu machen.
Degen Flugblattverbreitung wurde in Priebus ein Genosse mit einer
Polizeistraf belegt. Berufung wurde in diesem Falle nichts genutzt.
Dagegen. Die anderen Agitationstouren sind sonst gut verlaufen, überall
wurden die Genossen freundlich empfangen.

13. Im Kreise Glogau

und die Verhältnisse dieselben geblieben, wie bisher. Im September
1901 ging der Gedanke von den organisierten Töpfern aus, hier einen
Wahlverein zu gründen, da der damalige Vertrauensmann, Gen. Langwagen,
ausführte: et wolle seinen Posten als Vertrauens-
mann niederlegen. Also am 23. September 1901 wurde der Wahl-
verein gegründet, und im November 1901 wurde dem Vorsitzenden
durch den Vertrauensposten mit übergeben.

Der Wahlverein hat aber nicht lange Versammlungen abhalten
können, wir durften dann nur noch im Dezember 1901 unsere letzte
Versammlung abhalten, dann wurden wir heimatlos.

Darauf glückte es uns, dass wir in einem Dorfe eine öffentliche
Vollversammlung abhielten, es war am 16. Februar 1902.
Den. Fr. d. d. o. f. Dresden sprach über den V. v. o. n. a. n. An-
wesend waren über 300 Personen, es wurde eine Protestresolution
angenommen. Darauf, am 9. März 1902, wurde ebenfalls eine
ähnliche Volkerversammlung in demselben Ort abgehalten und zwar
wurde der Referent, Gen. Zimmer, Breslau, als sozialdemo-
kratischer Kandidat für den Kreis Glogau aufgestellt. Am
1. Osterfeiertag sollte wieder eine Versammlung stattfinden, aber die-
se wurde aufgelöst. Die Beschwerde beim Regierungspräsidenten
in Liegnitz wurde abschlägig entschieden, weil die Wirtschaft "bereits
unter Zwangsverwaltung gestanden habe". Wir haben mit dem
Wahlverein noch einige Male Versammlungen abgehalten, aber seit
dieser nicht mehr, weil uns das Losal wieder entzogen ist. Agi-
tationsstouren sind 1902 mehrere unternommen worden, die fast alle
abgeblieben. Nur die Tour, die am 2. November 1902 veranstaltet
wurde, hatte ein kleines Nachspiel. Da wurde dem einen Radfabrik,
bei der er keine Radfahrtarte bei sich führte, ein polizeiliches Straf-
mandat von 10 M. zugeschickt, andere hatten Vernehmungen, ob sie
zu angefasst worden seien und ob sie dafür bezahlt bekommen
hätten, oder ob sie aus freien Stücken auf die Tour gegangen
waren. (1) Die Gen. Brüder, Frey und Holtz wurden vor dem
Schöffengericht auf Antrag des Amtsgerichts fragegestellt. Dazu
war aber derselbe Amtsgerichtsbericht des Genossen schon mitgeteilt, dass er
zeigen, dass Erkenntnis des Schöffengerichts — Berufung eingelegt
war, ein Termin ist aber noch nicht abveraumt.

14. Wahlkreis Ohlau-Slimpsch-Strehlen.

Außerordentliche Ereignisse sind in der Berichtszeit im Wahl-
kreis nicht zu verzeichnen gewesen. Die Partei im Wahlkreis vertritt
die Sozialdemokratische Wahlverein, welche im
August 1901 aus dem Arbeiterverein von Ohlau und Umgegend
gegründet wurde. Zur Zeit hat der Verein in Ohlau 129, in
Strehlen 55 und in Krummendorf (Kt. Strehlen) 45, in Suckau
also 229 Mitglieder.

15. Brieg-Slawiau.

In unserem Wahlkreise haben wir zu Versammlungen nicht ein
einziges Losal; ebenso haben wir keine politische Organisation. Für
Brieg haben wir einen Losalfonds gegründet, bis jetzt ist aber erst
ein kleines Kapital beizammen, mit dem noch nichts anzufangen ist.
Die Abonnentenzahl der "Volkswacht" hat stieg, aber langsam an-
genommen und beträgt heut 367 (177 täglich, 196 Schles.). Im
offiziellen Parteifonds haben wir jetzt 90 M. Die Agitation im
Kreise wurde betrieben durch Verbreitung von: "Der Hungerkrieg",
Was kosten die Jungen, 6000 Schlesische Vollkalender für 1902,
6000 Schlesische Vollkalender für 1903. Der letzte Posten wurde
uns von der Agitations-Kommission gratis überwandt, wir hatten eine
Bestellung das letzte mal ablehnen müssen, da wir die Kosten nicht
überbringen mochten waren. In der Stadt Briesen wurden die
Kalender für 1902 und 1903 auf Befehl des Bürgermeisters durch
polizeibeamte aus den Wohnungen wieder abgeholt, sowohl aus der-

selben habhaft werden konnte. Da durch solches Vorgehen die
Agitationsschrift zum Teil unvollständig gemacht wird, Bedenken
aber bekanntlich nicht viel räumen, so werden wir in Zukunft den
Platzweg beschreiten.

Gebotes und Provinziales.

Breslau, den 28. Januar.

* Eine große öffentliche Arbeitslosen-Versammlung fand heute Morgen im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Die Versammlung war von über 1200 Personen besucht. In das Bureau wurden Zimmer, Kordigle und Peilek gewählt.

Nach einem Referat des Arbeiterssekretärs Neukirch wurde folgende Resolution angenommen:

Die heute von über 1200 Personen besuchte Versammlung arbeitsloser Arbeiter erklärt es für eine moralische Pflicht des Staats und der Gemeinde, die nötige Arbeitsgelegenheit zu schaffen, um der Not und der Not der Arbeitslosen, die gleichzeitig eine Rassität für Stadt und Gemeinde bedeuten, zu steuern. Die Versammlung ersucht die beiden Vertreter im Stadtparlament beim Magistrat anzufragen, was er für die Arbeitslosen zu tun gedenkt und erwarten baldigt, daß die nötige dringende Hilfe kommt.

Ferner ist es der Wunsch des Vorsitzenden, daß die Wärmehallen hier selbst an den Wochen- und Sonntagen bis in die späten Abendstunden offen gehalten werden. Endlich erachten es die Versammlungen unbedingt erforderlich, daß jeder Arbeiter seiner Berufsorganisation beitritt, zu dem Zwecke, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu ergreifen und die Mitglieder in der Zeit der Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Neden der regelmäßigen Arbeitslosen-Statistik erachtet die Versammlung eine umfassende Arbeitslosenversicherung für eine moralische Pflicht der bürgerlichen Gesellschaft gegen die von der herrschenden Produktionsweise brotlos gemachten Mitglieder der Gesellschaft.

Näheres über die Versammlung werden wir morgen berichten.

* Für den Provinzial-Parteitag wurden aus dem Wahlkreis Katowitz-Zabrze die Genossen Bauer und Trombalski, für den Kreis Grünberg-Freystadt Genosse Karl Robakow als Delegierte gewählt.

* Vom Streit bei Giesel. Am Montag hatte Herr Stadtrat Wellner sowohl die Fabrikleitung wie auch die ausständigen Porzellandreher der Steingutfabrik zu einem Einigungsversuch vorgeladen. Dr. Giesel erklärte zunächst, daß er mit der gewählten Kommission nicht verhandele, denn in derselben befanden sich die beiden gemahnten Kollegen, und diese gehören, nach seiner Auffassung, nicht mehr zu "seinen" Arbeitern. Die Kommission veranlaßte darauf, daß die Verhandlung auf Dienstag vertagt wurde, und inzwischen wählten die Ausständigen neue Vertrauensleute. Am Dienstag wurden die Verhandlungen aufgenommen. Wer nun aber erwartet hatte, daß Dr. Giesel seine frühere schriftliche Zusage einlösen und rüchhaltilos die Koalitionsfreiheit der Arbeiter auch vor dem Einigungsamt anerkennen werde, der hatte sich geirrt. Er erklärte vielmehr offen heraus, daß er entgegen seiner schriftlichen Zusage den Berliner Porzellanarbeiter-Verband nicht dulden wolle. Im Magdeburger Verband könnten die Mitglieder ja bleiben (wie gütig! — Die Ned.), aber den Berliner könne er nicht weiter dulden. Ebenso entschlossen weigerte er sich, die beiden Gemahrgesetze wieder einzustellen. Der Verband mache ihm zu viel "Spähne" und bringe auch immer etwas in die Zeitung. Sowohl das Fachblatt "Die Ameise", wie vor allem die "Volkswacht" berichteten andauernd über seine Firma. (Wir verzichten wirklich herzlich gern auf das "Ver-
gnügen", uns mit der Steingutfabrik beschäftigen zu müssen, wenn nur — Herr Dr. Giesel die Mißstände beseitigen wollte, die jetzt schon gerichtsnachrichtlich sind und den Arbeitern das Leben unerträglich machen.) Dr. Giesel ging aber noch weiter. Er versprach den Streikenden, die reuig in den Betrieb zurückkehren und den Verband verlassen würden, für sie eine Fabriksparkasse einzurichten, wie er sie früher für die Fabrik eingerichtet hatte, als die Fabrik noch wenigstens dem Namen nach — ihm gehörte. Gegenüber diesem huldvollen Anerbieten musste nun der arbeiterfreundliche Herr sich sagen lassen, daß die Arbeiter aus der früheren Sparkasse immer noch nicht ihre 3.50 M. herausbekommen hätten, daß vielmehr die Arbeitswilligenfasse mit dem Zusammenbruch der Firma Giesel von der Tagesordnung verschwunden und durch die Gesellschaft noch nicht reguliert sei. Was zu solchen "Sparkassen" die Arbeiter für Vertrauen haben können, liegt auf der Hand.

Nachdem Dr. Giesel also schroff jedes Eingehen auf die Wünsche der Arbeiter abgelehnt hatte, mußten die Einigungsverhandlungen als gescheitert betrachtet werden. Die Arbeiter haben das Einigungsamt des Gewerbezentrals gerufen, also alles getan, um eine friedliche Lösung herbeizuführen. Der Arbeitgeber, der seine eigenen schriftlichen Zusagen urplötzlich annulliert, will eine solche Lösung nicht. Bisher haben sich Streikende fast garnicht gefunden, hoffentlich sorgen die organisierten Arbeiter dafür, daß die Zahl der "Arbeitswilligen" gleich Null bleibe.

* Eine große öffentliche Maurer-Versammlung findet nächsten Dienstag, den 3. Februar, Abends 7½ Uhr, im "Gewerkschaftshause" statt. Die Versammlung ist eine wichtige, da die Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung von den Unterhandlungen mit dem hiesigen Arbeitgeberbunde zwecks Abschließung eines Tarifs für das Jahr 1903. 2. Welche Stellung nehmen die Maurer Bresslaus dazu ein? Die Anwesenheit aller Kollegen ist daher unbedingt Pflicht.

* An die Gewerkschaftsvorstände Breslaus. Die kürzlich ausgegebenen statistischen Fragebögen sind noch nicht sämtlich eingegangen. Es wird erwartet, daß Versäume umgehend nachzuholen. Ferner sei daran erinnert, daß im Monat Januar die Wahlen der Kartelldelegierten vorzunehmen sind. Name, Beruf und Wohnung sind dem Kartell-Vorsitzenden, Gen. in Neukirch, Westergasse 18/19, sofort mitzuteilen, desgleichen jede Veränderung in den Vorständen.

Der Kassierer des Kartells, Carl Elschweiler, wegen Strafanklage 6. Fällige Beiträge für das Kartell oder Sekretariatsmarke werden vom Kassierer ausgegeben.

Der Vorstand

des Gewerkschafts-Kartells Breslau. * Graf Ballerstrem ist Mitglied des Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Bautzen-Königshütte-Zabrze-Kattowitz. Infolge seiner Ernennung zum Mitgliede des Herrenhauses scheidet Graf Ballerstrem aus dem Abgeordnetenhaus aus, dem er seit 1891 angehört hat.

A. Gauleiter-Konferenz. Am Freitag traten im Gewerkschaftshause die Vorsitzenden der Agitationskommissionen der Gewerkschaften für die Provinz Schlesien zu einer Konferenz zusammen. Der Zweck der Konferenz war, nähere Führung untereinander zu bekommen und zu beraten, in welcher Weise am wirkungsvollsten eine gemeinsame Förderung der gewerkschaftlichen Organisationen in der Provinz ermöglicht werden kann, und endlich sollte eine Aussprache stattfinden, welche Stellung die Gewerkschaften gegenüber den Industriestädten in Oberschlesien einzunehmen gedenken. Die Vertreter der Agitationskommissionen waren fast sämtlich erschienen. Der Vertreter des Gewerkschafts-Verbandes, Kollege Schlegel, erbrachte sich in längeren Ausführungen über die einzelnen Punkte und hob hervor, daß die Agitation wesentlich erleichtert werden könnte, wenn eine fortgeleitete Führung der Agitationsteile untereinander bestünde, dadurch, daß man in der Lage, brauchbare Arbeitsergebnisse auszutauschen. Auch die Verbesserung aller in geheimer Handblättern könne nur Vorteile bringen. Es sei wenig zweckmäßig, wenn einzelne Gewerkschaften hier und dort Zentralstellen resp. Filialen errichten, welche zuweilen nach kurzer Zeit wieder eingehen. Die Gründung von Gewerkschaftsläden würde man mehr als bisher ins Auge fassen, dadurch erreichte man zunächst einen starken Rückhalt für die einzelnen Gewerkschaften, ebenso könnte damit eine Centralisierung in der Gewerkschaftsarbeit herbeigeführt werden. Ferner sei es von Wichtigkeit, aus den einzelnen Orten und Berufen statistisches Material über die Lebenshaltung der Arbeiter zusammenzustellen, um so brauchbares Stockmaterial für die Agitation zu gewinnen. Um allen diesen Fragen näher zu treten, müsse jedoch eine Centralstelle geschaffen werden. Den gewerkschaftlichen Zuständen in Oberschlesien dürfen wir nicht gleichgültig gegenüberstehen, dort habe sich längst die Auffassung eines sozialdemokratischen Vorsitzenden für alle Gewerkschaften als eine Notwendigkeit herausgestellt, nur durch eine planmäßige Agitation kann dort etwas erreicht werden. Arbeiterschaftsleiter meint darauf hin, daß die meisten Agitationskommissionen nur auf dem Papier stehen, die Centralstellen lassen es häufig an den nötigsten Mitteln zur Agitation fehlen. Auf Centralstellen müßte man ein besonderes Augenmerk lenken, bei geschickten Vorgehenden könnte man mehr geleistet werden. Es ist im übrigen auch für Anstellung eines Beamten. Die Kollegen Gabel, Dittich, Kühl und andere schließen sich den Ausführungen an, wünschenswert sei es auch unter den Agitationskomitees den Augenblick der Gewerkschaftsläden in die Wege zu leiten. Schließlich wurde die Bildung einer Centralstelle beschlossen und hierzu die Kollegen Schlegel, Rommert und Albrecht gewählt, dieser Centralstelle fällt die Aufgabe zu, in allen den angeführten Fragen bestimmte Unterslagen zu schaffen, sowie auch die Anstellung eines Gewerkschafts-Beamten für Oberschlesien bei der Generalcommission anzutreten. In seinem Schlusswort bezeichnete Kollege Schlegel die Konferenz als einen Meilenstein in der Entwicklung der schlesischen Gewerkschaften. Es habe sich herausgestellt, daß in dem gegenwärtigen Gedankenaustausch viel Erfreiliches in der Agitation getan werden kann. Deshalb können öftere Zusammenkünfte nur vorteilhaft sein. Die nächste Konferenz soll auch eine Entscheidung betrifft. Kosten der Centralstelle herbeiführen.

* Das Ende der Taler. Kürzlich brachten wir die Nachricht, daß die öffentlichen Kassen angehalten sind, die Taler der älteren Jahrgänge einzuziehen und nicht mehr zu verausgaben. Die Taler werden in einem solchen und sollen in Gestalt von Zweck- und Kunstmärkten wieder in den Verkehr gebracht werden. Diese "reinliche Scheidung" erfolgt in Frankfurt, Hamburg und Hannover. In Frankfurt a. Main sind bis zum 1. Januar rund 70 Millionen Mark — das sind etwa 75.000 Kilo Taler — zur Versteigerung gelangt. Es handelt sich hierbei um die sogenannten "dicken" Taler der Jahre 1823—1856, die einen Fingehalt von 750 — d. h. pro Talerkilogramm 750 Gramm Silber auf 250 Gramm Kupfer — haben. Seit 1856 stellt sich der Fingehalt auf 900. Im Ganzen sind bis jetzt für 50 Millionen Mark in den verschiedenen Münzstätten eingeschmolzen worden. Bis auf Weiteres wird aber, der Frankf. Bieg. auf, mit dem Einschmelzen Halt gemacht.

* Das Lehrlingswesen im Lithographengewerbe. Diese Broschüre, welche von der Beiratss-Kommission der Lithographen Deutschlands herausgegeben ist, soll speziell Eltern von Lithographenlehrlingen und solchen, welche ihre Söhne diesen Beruf erlernen lassen wollen, zur Aufklärung dienen. Der Laie ist gewöhnlich sehr wenig über diesen gewiß nicht so leichten Beruf unterrichtet. Bessere Verhältnisse, besonders im Lehrlingswesen, dieser Branche soll diese Broschüre mit anbahnen helfen. Eltern und Vormünder sollten daher nicht verästeln, diese Aufklärungsschrift zu studieren, ehe sie ihre Pflegebedürftigen in ein lithographisches Atelier in die Lehre geben. Auch an Arbeitgeber, Behörden, Fabriken und Gewerbeinspektoren wird dieses inhaltsreiche Werkzeug gratis und franko gesandt.

Zu beziehen durch Brix Zapp, Schleiden, Markt Nr. 29, III, Bezirksvorsteher des Verbandes der Lithographen, Siegburger und Verkäufer des Verbandes der Lithographen Deutschlands.

* Für Eltern und Vormünder! Die in der Tarifgemeinschaft vereinigten deutschen Buchdrucker-Prinzipale und Gehilfen ersuchen uns, Eltern und Vormünder darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei Zuführung ihrer Kinder oder Pflegekindern in den Buchdruckereien obwalten lassen sollen. Die Angehörigen des Gewerbes teilen die Buchdruckereien Deutschlands nämlich in zwei Kategorien: 1. in aktifirende, welche den deutschen Buchdrucker-Lohn-Tarif anerkannt haben, und 2. in aktifwidrige, welche ihre Gehilfen unter diesem von der Mehrheit der Prinzipale und Gehilfen vereinbarten Tarif entlohnen. Der deutsche Buchdruckertarif ist nach Beschluss der Prinzipale und Gehilfen zum Löhnungsalter gekommen, und es ist in demselben auch bestimmt, wieviel Lehrlinge am Zahl der beschäftigten Gehilfen in den einzelnen Druckereien gehalten werden dürfen. Damit wird erreicht, daß der ordnungsgemäßige Zahl von Lehrlingen die übliche Ausbildung zu teil werden kann, und dann ist man bestrebt, durch Verminderung der Lehrlingszahl die im Gewerbe dauernd vorhandenen Arbeitslosen ihrer Beschäftigung wieder zuzuführen. Derselben Firmen nun, welche den deutschen Buchdruckertarif nicht anerkannten, sind es zumeist, die Lehrlinge in einer Ueberzahl beschäftigen, die selben einseitig auszolden und kurz nach beendet

Der "Deutschen Buchdrucker" in Berlin SW. 48, Friedrichstraße 289, welches Buchdruck über alle Buchdruckereien Deutschlands hoffentlich erreicht.

Die konservative Partei für Schlesien findet am 18. Februar in Breslau statt. Auf der Tagesordnung steht u. o. die Wahl von Delegierten zu dem in der zweiten Hälfte des Monats März nach Berlin zu konvoierenden allgemeinen Delegiertenkongress. Über die allgemeine politische Lage und die Stellung der konservativen Partei zu den anderen Parteien wird der Landtag abgeordnet Dr. von Heydebrand sprechen. Der Delegiertenkongress wird sich dann mit der Aufstellung der konservativen Kandidaturen und mit der Wahl der Delegierten zu dem allgemeinen Parteitag beschäftigen.

Wahlvorbereitungen. Als Kandidaten des radikal-polnischen Wahlvereins "Oberschlesiens" bezeichneten Warschauer Polenblätter den bisherigen Redakteur des "Radikal" und nunmehrigen Begründer des neuen Gleiwitzer Polenblattes "Glos Szlaski", den bekannten Agitator bei den bisherigen Polenversammlungen Siemianowski.

Diese Nachricht ist nicht ganz verständlich. Soll Herr S. etwa in allen Wahlkreisen Oberschlesiens kandidieren?

Auch die Polen müssen leben! Es wird berichtet: Eine Polenversammlung, welche für Sonntag Nachmittag in Katowic angekündigt war, musste ausfallen, weil der Gastwirt trotz vorher vereinbarter Konventionalstrafe seinen Saal in letzter Stunde für diesen Zweck nicht hergeben wollte. Angeblich befürchteten die Hörer des polnischen Wahlvereins, den nächsten Versuch zu Katowic zu inszenieren. Mit desto größeren Erfolg ist bereit, aber wie die "Rett. Big." berichtet, bis jetzt ohne Erfolg unterhandelt worden.

Wahlvorbereitungen des Humboldtvereins. Der außerordentliche Antrag zu der am Freitag stattfindenden Vorstellung vor Heyermanns wundervollen Schauspiel "Die Hoffnung" hat den Verein und die Theaterrichtung veranlaßt, dieselbe am Dienstag, den 3. Februar, 7½ Uhr, im Thaliatheater zu wiederholen. Anmeldungen auf Eintrittskarten zu dieser Vorstellung sind nur schriftlich an Herrn Eugen H. Bernhard, VII, Sadowastraße 50, Schoppenstraße, zu richten, bei welchem auch Sonntag, den 1. Februar, 10 bis 1 Uhr (nur in dieser Zeit) die Ausgabe der zugestellten Karten erfolgt. Die Plätze zu 35 und 25 Pfennig sind jedoch schon vor gemittezt und nur solche zu 50, 15 und 10 Pfennig vorhanden.

Das Warenhaus Rogalla auf der Nolaistraße ist in Zahlungs Schwierigkeiten geraten. Die Verbindlichkeiten betragen, wie der "Konsul" erfaßt, 240 000 Mark. Die Verhandlungen wegen Übernahme des Geschäfts durch eine Hamburger Firma haben geendet. Der Umwandlung in eine Gesellschaft m. b. H. ist aber Umstand hinderlich, daß sich die Verbindlichkeiten auf gegen 200 Gläubiger verteilen.

Schwerer Unglücksfall. Gestern Nachmittag wurde auf der Matthiastraße das vor einem Wagen gespannte Pferd plötzlich schaute und raste mit dem Wagen die Straße entlang. Hierbei wurden der Kutscher sowie drei andere Personen, die ebenfalls auf dem Wagen standen, herabgeworfen, außerdem aber wurde der sechs Jahre alte Sohn eines Böttchermeisters verfaßt und schwer verletzt. Der Kutscher des Wagens wurde wegen dieses Vorfalls in Haft genommen.

Unglücksfall. Am 25. d. M. Nachmittags, wurde auf der Börnestraße ein Arbeitnehmer durch einen Unfall tödlich getötet, daß er zu Boden stürzte und einen Bruch des rechten Beines erlitt. Der Betriebsleiter wurde im Allerheiligsten-Hospital untergebracht.

Bericht angekommen wurde am 26. d. M. Nachmittags, auf der Börnestraße ein etwa 4 Jahre alter Knabe, welches von dem Kaufmann Göppert, Führerstraße 1, in vorsichtige Pflege gekommen wurde. Das Kind ist mit blauer Bluse, Samtmantel und Dörfelchen bekleidet.

Bermuth wird seit dem 23. d. M. das 13 Jahre alte Mädchen Elisa Hesse, Georg-Dreilindenstraße 12a. Das Mädchen ist mit schwarzen Kind, schwarzen Kopftuch, schwarzer Schärze und filzschuh bekleidet. — Bermuth wird jünger die 32 Jahre als achtzehnjährige Margarete Denatich, die sich am 16. d. M. aus ihrer Wohnung Claassenstraße 9 entfernt hat, seitdem aber nicht zurückgekehrt ist. Man nimmt an, daß sie sich das Leben genommen, da die Person bereits seit längerer Zeit schwermüdig war. Sie trug modedäßiges langes Kleid, blaues Jäger, braune Pelzmütze und Samtstiefchen. Wer über den Verbleib der Person Angaben machen kann, wird erachtet, sich im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu melden.

Seizer. Am 26. d. M. Abends, geriet infolge unvorsichtigen Umgangs mit einer brennenden Lampe in einer Wohnung Altenstraße 30 ein Kinderspind in Brand. Das Feuer war vor Entzündung der Feuerwehr gebliebt.

Gefangen wurden: aus einem Geschäftshof auf der Ottostraße eine Geldbörse mit 25 M. aus einer Wohnung eine silberne Herren-Romanzette Nr. 1359/14, aus einem Rollwagen ein A. H. 144 gezeichnete Baller mit dunkelblauem Knauf, einem Schleifermeister aus der Weißgerberstraße aus einer Röhre des Schuhhauses in Höpplitz ein Knickhinterziegel, einer Bodenfachindustrie aus der Niedergasse ein Haarschnüren, ein Sac mit Lumpen und einem Arbeit von der Löffelstraße in einem Lanzial an der Matthiastraße ein schwarzer Lederschuh und ein schwarzer Regenschirm.

Gefangen wurde ein Dirafimädchen, weil es wahrsch. höchst Dienstags veräußerte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 26. d. M. 32 Personen eingeliefert. — Gefangene wurden: ein Pompador, ein Blau, eine blonde Tochter, eine schwarze Schünze, ein Salch, ein Beutel mit Einschlag, ein Lautring, ein großer Handkoffer, ein ländliches Jäger und ein Hundertschilling. — Gefangen ist ein schwereßgläserner Herr. — Abhanden kamen: eine braune Strümpfe, eine grüne Damenshirt, ein grauer Sac mit zwei Geben Beutel, ein goldenes Armband mit einem 914, ein goldener Ring mit einem Brillant und ein Portemonnaie, enthaltend 5 bis 6 M., sowie eine Rüschenbluse Glanz-Versilber.

Eine öffentliche Grävesveranstaltung fand am Dienstag, den 27. Januar im Gewerbeschulhause nach der Begehung durch die Börse statt, Frau E. E. E. jetzt Genove. Es war die Eröffnung des Schuldenmarktschen Programms für. Es handelt sich um die letzten Punkte, die das Programm zum Schluß der Arbeitstage festsetzen. (Gewerbeschule, Städtearbeitsamt, Arbeitsschule, reale Schule, Fortbildung der Industriekräfte, Arbeit und Berufsbildung mit den gewerblichen Berufen, Fortbildung des Geschäftsmarktes usw.) An einer Reihe von Vorträgen begann der Reihe die Reihenfolge der Durchführung durch Fortbildung. Es kam eine Genove. Es gab eine kleine Rosette vom Frei-Kunstverein und eine kleine Rose vom Frei-Kunstverein. Dieses wurde zu Besuch angenommen. Hierauf schloß der Schauspiel.

Schweidnitz, 27. Januar. In höchster Lebensgefahr befinden sich die drei Kinder eines jungen Arbeitnehmers. Die Eltern waren ihrer Verhaftung ausgesetzt und hatten die Kinder eingeschlossen. In dem oberen Stock des angeblichen Dienstes lagern Säcke und Steinhölzer zum Trocknen. Holz und Lampen gestanden aber in Säcken und entzündeten einen beträchtlichen Qualm, der in den darüber befindlichen Kinder ausbreite und starb. Gestern nachmittag wurde der Feuerwehr ausgetragen. Hierauf schlossen sich die drei Kinder bewußtlos auf der Decke legen. Einem jungen Arbeitnehmer wurde gelungen es nach einiger Mühe, die Kinder wieder ins Leben zurückzurufen, doch haben sie noch nicht den Erinnerungen des Rauches zu leben. Möchte dieser Bereich doch allen Arbeitnehmern Sicherheit und Ruhe garantieren.

Die Legende, 27. Januar. Lohnbewegung. Vor einiger Zeit stellte Dr. Böckeler in der Wienerischen Schuhfabrik den Antrag auf Erhöhung der Gehaltspreise um 8 bis 4 Pf. für das Jahr. Weil die Arbeitgeber diese Forderung nicht bewilligten, kündigten am 17. d. M. die Zwicker die Arbeit zum 31. d. M. Infolgedessen sahen sich die Fabrikhaber veranlaßt, am vorigen Sonnabend den in der Fabrik beschäftigten Krüppel 5½ Stunden und 8½ werktäglichen Arbeitern zum 27. Februar d. J. die Arbeit zu kündigen, weil die Beschäftigung dieser Arbeiter von der der Zwicker abhängig ist. Letztere haben inzwischen ihre Forderungen erwidert, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Ausgleich erfolgt. Die Zwicker verdienten bisher 15 bis 18 Mark wöchentlich.

Brunzau, 26. Januar. Leben big verbrannt. Als am Sonnabend Abend im nahen Groß-Waldau der 71jährige Handelsmann Wilhelm Wiesner seinen Ofen anzünden wollte, gerieten seine Kleider in Brand. Der alte Mann, der auf einer Seite geföhnt war, befand sich allein in seinem Hänchen; seine Witwe war in den Busch gefahren, um Holz zu holen. Ein vorübergehendes Mädchen bemerkte durch das Fenster den Feuerchein in der Stube, es rief seine Eltern herbei. Diese boten sich beim Betreten der Wiesner'schen Wohnung ein entsetzlicher Anblick dar. Der Kreis gleich einer Feuerküche. Man riss ihm die brennenden Kleider von dem Leibe, aber weitere Hilfe erwies sich als machtlos; nach kurzer Zeit schon machte der Tod den Übeln des alten Mannes ein Ende.

Leubau, 22. Januar. Der rätselhafte Leichenfund in Spandauer Stadtwalde ist jetzt zum Teil aufgeklärt. Die Tote ist identisch mit der 60jährigen Schuhmutter Pauline Schwatz aus dem benachbarten Kreuzdorf. Nach einer von ihrem Schwiegersohn, dem Oberpostamtsbeamten Walter daselbst, erstatteten Anzeige ist dieselbe seit dem 11. Dezember v. J. spurlos verschwunden. An diesem Tage ist die Frau, welche einen größeren Geldbetrag und zwei Sparflaschenbücher über 1730 M. bei sich führte, von Braunschweig abgereist, um zu Verwandten nach Hamburg zu reisen, ist aber daselbst nicht angekommen, und hat seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Rätselhaft ist es nun, wie die Frau an die eine Meile vom Spandauer Bahnhofe entfernte Stelle gekommen ist, wo sie tot aufzufinden wurde. Da die Frau noch nicht nach Spandau-Hamburg im Postnominale befand, geht hier vor, daß sie sich nach Hamburg begeben wollte. Unauflöslich ist jedoch der Verbleib der Sparflaschenbücher, die bei der Leiche nicht mehr aufgefunden wurden. Da noch 72 M. bautes Geld bei der Leiche vorliegen würden, so ist die Annahme eines Raubmordes unwahrscheinlich. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn sich die noch dunklen Punkte dieses Dramas vollends klären.

Greifswalde, 25. Januar. Selbstmord. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf bislang unbekanntem Bahnhof in einem Gerätschuppen der Bahnhofarbeiter Er. H. Ulrich, wohinabst in Empfangsraum, tot aufgefunden. Er hatte sich vermittelst eines Messers den Hals aufgeknitten, jedoch der Tod sofort eingetreten sein mußte. Ulrich war 54 Jahre alt, Vater von drei Kindern, in dritter Ehe seit 1902 verheiratet und lebt in geordneten Vermögensverhältnissen. In einem Unfall vor Schwerin, den der sonst fröhliche Arbeit in längeren Tagen zeigte, hat er Hand an sich gelegt. Wegen eines entlaufenen Arbeitgegners sollte er als Zeuge erscheinen.

Kattowitz, 26. Januar. Ueberfahren. Vor einem mit Ziegeln scher beladenen Wagen wurde am Sonnabend Nachmittag gegen 2 Uhr in Plauza, und zwar auf dem abschüssigen Teile der von der dortigen Polizeiabteilung in das Dorf führenden Straße, der 10jährige Sohn des Schuhmachers Jahn überfahren und schwer verletzt. Der sofort eingetrogne Dr. Böhm rückte die Wunden an. Kopf war an den Händen nähen.

Hennstedt-OE, 27. Januar. Aufzug. Vom 10. Oktober v. J. wurde hier ein dreijähriger Willi, der früher auf dem Kriegsschiff der 12. Division geführt. Die Verhandlungen waren aus dem Sinne von Reise bisher verlegt worden, weil die Zeugen — etwa hundert an der Zahl — zumeist in tiefer Gegend wohnten und auch eine Kolabfahrt in Grafschaft Bielefeld nötig war. Der Prozeß betrifft die großen Ausichtungen, denen sich Soldaten der hiesigen Garnison in Bielefeld schuldig gemacht hatten, und endete mit der Verurteilung von einem Unteroffizier, einem Gefreiten und neun Kanonieren des Feldartillerie-Regiments Nr. 57 wegen Landfriedensbruches und militärischen Angriffs gegen Borgeiste zu fünf Monaten bis vier Jahren Gefängnis bzw. Bußgeld. Bei dieser Entscheidung berichtigte sich nur der zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte Kanonier Hönscher; alle übrigen hatten Berufung eingelegt. Dagegen kam die Angelegenheit vor dem Obertribunal erneut zur Erwähnung. Bei dieser Entscheidung berichtigte sich nur der zu fünf Monaten bis zwei Jahren Gefängnis unter Auflösung von vier Monaten bis zwei Jahren Gefängnis unter Auflösung von der Kavallerie der Unterrichtshauptmann. — Schles. Big.

Kattowitz, 26. Januar. Es angebrannten ein Zugwagen und wurde in einem Zugwagen aufgestellt. Der Zugwagen wurde am 26. Januar gegen 6 Uhr der Schuh-

machermeister Paul Dösch aus seiner Grundmannstraße Nr. 1 im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof hinaus. Auf schweren Verlegungen am Kopfe hat der Unglücksbride seine Beine gebrochen, sodass er in das Vogtlandkrankenhaus gebracht werden musste, wo er hoffentlich bald wieder aufgebaut wird.

Ober-Slogau, 26. Januar. Dreizehn Bürger erstickten. Im Groß-Bernauer Walde wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag dreizehn Bürger erstickt aufgefunden.

Lauscha, 26. Januar. Selbstmord. Der Schuharbeiter B. wurde Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr in der Hütte exakt aufgefunden; die Todesstätte war bereits eingetretet. Es wird angenommen, daß B. schon Vormittags Hand an sich legte. Der Leichnam wurde ins Hüttenlazarett überführt.

Myslowitz, 26. Januar. Ueberfahren. Als die Chefin des Gasthausbesitzers Böhm in Glyna sich am Sonnabend nach der Stadt begeben wollte, wurde sie bald hinter ihrer Scheinfassung an der Unterführung von einem durchgegangenen Geschwanz Böden geworfen und überfahren. An mehreren Stellen war die bedauernswerte Frau erhebliche Verletzungen erlitten. Ebenso wurde ihr das Kleid und der Mantel vom Leibe gerissen. Das Geschwanz soll der Witwe Anna in Bezeugung gehörten und deren taubstummen Sohne geführt worden sein.

Neueste Nachrichten.

Teilweiser Sieg der Wiener Schneider.

Die ausländigen Schneider beschlossen, bei den vereinbarten Lohnarbeiten bei dem vereinbarten Lohnarbeitszeit bei treten, was dem Auslande zurückzutreten. Bisher verzichteten sie 26 Herrenleiderkonfektionäre auf den vereinbarten Lohnarbeitszeit. Bei diesen Firmen sind drei Viertel der Männer-Arbeiterschaft der Konsultionsbranche beschäftigt.

Stricksachen.

S. S. Der Gemüth ist der Maler S. S., der in der Versammlung anwesend war.

Abonnement R. (Kunstverein). Jetzt nach über 23 Jahren wollen Sie noch etwas unternehmen. Das geht wohl nicht recht. Außerdem aber müssen Sie nach weisen, daß den betreffenden Art auch wirklich ein Verhältnis an dem Leiden ihrer Frau trifft. Das wird Ihnen wohl schwer gelingen.

Quittung.

Für den Wahlkunds gingen vom 20. Januar bis zum 26. Januar ein:

Vom Schafstopfspiel der Böttcher bei Staute durch Held 1 M. Ungekannt 1 M., vom Schafstopfspiel durch Held 55 Pfg., 2 10 Pf. durch Jungjäger 7,90 M., 2 142 durch Rinde 2,65 M., 2 172 durch Grind 75 Pfg., 2 193 durch Linde 1,35 M., 2 202 durch Schlech 2 M., 2 217 durch Lübeck 3,90 M., 2 228 durch Stadt 3,45 M., 2 168 durch Preiner 1,20 M., Stat. Matthiasstraße 45 Pfg., Tollis 2,50 M., Drahtüberflas durch Peckold 50 Pfg., Mörler 50 Pfg. durch Göttinger 50 Pfg., von der Hochzeit an dem noch nicht geschmückten Altar 2 M., Kühl 2,30 M., 2 118 durch Döing 3,15 M., 2 119 durch Döing 4,26 M., 2 214 durch Peier 4,60 M., Freiber auf der Friedhofstraße 1,40 M., vom Böckel auf der Friedhof Wilhelmstraße 5 M., Deja 50 Pfg.

J. A.: Paul Heyppner,

Neue Gravenstraße 5/6 oder Friedrich-Wilhelmstraße 89.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 28. Januar: Arbeitslosen-Versammlung. Vom 10 Uhr im Saale. Arbeiter-Fahrtverkehrs-Verein. Sommer Nr. 1. Männer-Krankenkasse „Grußstein zur Einigkeit“. Sommer Nr. 2.

Männer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 2.

Donnerstag, den 29. Januar:

Maler-Verein. Zimmer Nr. 2.

Freitag, den 30. Januar:

Holzarbeiter-Verein. Zimmer Nr. 1.

Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 1. Februar:

Große Volksversammlung Abends 6 Uhr im Saale.

Österrischer Parteidag. Von 11 Uhr an. Zimmer Nr. 2.

Veranstaltungen und Vereine.

Striegau. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr; Übung 8 Stunde in der „Bierquelle“. Der Vorstand.

Brieg. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Die Übungs-

stunde findet diese Woche Freitag statt.

Schuh, welche bei mir gekauft werden, besohle ich das erste Mal für den halben Preis.

Schuh u. Abfälle für Herren 1,80 u. 2 M., Damen 1,40

Diätdchen 1,10 M., Kinder 70—90 Pfg.

Wartezimmer! Elektrischer Betrieb!

Beschick ist ca. 20 Minuten,

Beste Ausführung, gutes Leder!

Leder sämlicher Schuhwaren

Spee: Herregamassen

zu 4,50, 6,50, 7,50 M.

Gummischuhe werden beschafft

und repariert.

Amerikanische Schuhsohle

Nikolaistr. Nr. 20,

Gülden. Neue Weltstraße.

Blaesken 1. Perr. u. Dom. verl.

1,50 M. a. grau Kühnholz.

geb. Beitz, Theresienstr. 8, IV. 192

Concert-Haus „M